



Evangelische Kirche deutscher Sprache in Zypern

**Gemeindebrief
Dezember 2022 - Januar 2023**



Frohe Weihnachten und Frieden auf Erden!

HIGHLIGHTS

Dezember 2022

Wir freuen uns, dass Pfr. Johannes Altmann die Weihnachtsgottesdienste in Limassol und Nikosia hält:

Limassol

St. Barnabas
15:00 Uhr

Nikosia

St. Paul's Cathedral
17:30 Uhr

Ansprechpartner sind unsere Vorstandsmitglieder:

Prof. Dr. Manfred Lange, Vors.	Nikosia	99 05 24 16
Sula Akouta	Nikosia	99 52 00 70
Peter Busch	Limassol	99 62 16 81
Christine Loos	Pegeia	99 98 41 23
Christiane Sotiriou	Pentakomo	99 43 74 15

Assoziierte Mitglieder:

Anneliese Gordes	Italien	spiesgordes@cytanet.com.cy
Britta Oeltjen	Limassol	99 57 38 72
Antje Rippe	Limassol	99 83 34 15

Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache in Zypern

Zur Zeit haben wir leider keinen Pfarrer.

Gemeinde- & Pfarrhaus: 5 B, Isavelas Str., 4045 Germasogeia (Limassol), Zypern

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

www.ev-kirche-zypern.de

GERMANOFONI EVANGELIKI EKKLISIA

Bank of Cyprus - IBAN: CY14 0020 0195 0000 3570 1318 6354 - BIC: BCYPCY2N

BITTE NAMEN UND ZWECKBESTIMMUNG DER ÜBERWEISUNG ANGEBEN!

Die Stille als Geheimnis des Advents

Anregungen von Angelika Brunner

Gebet um innere Ruhe: Psalm 62,2 -3.6

*Meine Seele ruhet in Gott,
von ihm allein kommt mir Hilfe.
Er allein ist mein Fels und mein Heil;
er ist meine Burg, ich werde nicht wanken.
Ruhe du, meine Seele, in Gott,
von ihm allein kommt mir Hilfe.*

Huub Osterhuis

*Sei still, meine Seele,
bei ihm ist Ruhe und Besinnung.
Der Fels, der kommt
mit sanften Händen, um zu trösten.
Hastig und eilig
ist unsere Generation -
Stäubchen, die nichts wiegen,
wirbeln hoch auf, vorbei.*

*Sei still, sei bei Gott.
Nicht vergelten, nicht urteilen.
Wird er, er will hören,
er will begreifen.
Freundschaft*

Nach Textvorlage von Angelika Brunner in „Die Mitarbeiterin“, Werkheft der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands(kfd),04/22 , S.12/13 mit leicht veränderter Anordnung zum Einsatz im vorliegenden GB durch Ute Wörmann-Stylianou. Dank an Beate Wegner für die Überlassung des Werkheftes.

Advents-Besinnung:

Einstimmung auf die „Stille, heilige Nacht“

(Karl Rahner)

Auf die Frage, wie wir Weihnachten feiern können, gab der Theologe Karl Rahner, der sich zeit seines Lebens intensiv mit diesem Fest beschäftigte, zur Antwort: „Als Mysterium der Heiligen Nacht.“ Seine geistlichen Impulse dazu können uns auf unserem adventlichen Weg inspirieren und weiterbringen:

„Still muss es sein, gesammelt und sanft in unseren Herzen(...) Wir müssen es wagen, diese nächtliche Stille hereinzulassen in den inwendigen Menschen, indem wir die Flucht in den Betrieb, das Geschwätz und Getue aufgeben.

Nur wer in solch schweigender Nacht des Herzens sich anrufen lässt von der unsagbaren, wortlosen Nähe Gottes, die durch ihr eigenes Schweigen spricht, so wir Ohren dafür haben, nur der feiert Weihnachten, wie es begangen werden soll, wenn es nicht zu einem bloß weltlichen Feiertag entarten soll.

Denn es gibt ein inwendiges Land in unserem Herzen, wo wir allein sind, wo niemand

hinfindet als Gott.

Treten wir da leise ein! Schließen wir die Tür hinter uns!

Lauschen wir der unsagbaren Melodie, die im Schweigen dieser Nacht ertönt. Die stille und einsame Seele singt hier dem Gott des Herzens ihr leisestes und innigstes Lied. Und sie kann vertrauen, dass er es hört.

Und der bei sich selbst, auch wenn es Nacht ist, Eingekehrte vernimmt zu dieser nächtlichen Stille in der Tiefe des Herzens Gottes leises Wort der Liebe.

Man muss ruhig sein, die Nacht nicht fürchten, schweigen. Sonst hört man nichts.“



Ja, mit Gottes Hilfe!

Vor wenigen Wochen konnte ich an einem besonderen Fest teilnehmen: einer sog. Traufe, d.h. einer Trauung in Verbindung mit der Taufe zweier Kinder. In der evangelischen Christuskirche in Greven fand der feierliche und liebevoll gestaltete Gottesdienst statt, zu dem sich eine recht große Zahl von Verwandten und Freunden des Brautpaares eingefunden hatte. Der Pfarrer ging in seiner Predigt mit viel Einfühlungsvermögen auf die Brautleute und ihre Geschichte und sodann auch auf die Täuflinge ein. Sowohl die Trauung als auch die Taufe folgten in Text und Ausführung dem verbindlichen Ritus und auch der Gottesdienst mit Glaubensbekenntnis und Vaterunser wurde traditionell begangen.

Mir hat das alles sehr zugesagt und gefallen. Angenehm überrascht hat mich, dass – soweit ich das beobachten konnte – auch die größte Zahl der Anwesenden dem Gottesdienst aufmerksam und beteiligt gefolgt sind. Auf die Aufforderung des Pfarrers an die Anwesenden, stellvertretend für die ganze Gemeinde den Täuflingen Hilfe und Förderung bei der Erlangung des christlichen Glaubens und seiner tätigen Ausübung zukommen zu lassen, antworteten die meisten der versammelten Gäste mit einem überzeugenden „Ja, mit Gottes Hilfe!“. Und das hat mich doch ein wenig verwundert.

Ein unvoreingenommener Beobachter hätte daraus durchaus schließen können, dass es mit der evangelischen Kirche doch noch nicht so schlecht bestellt sein könne wie allgemein angenommen, wenn eine solche Aufforderung so lebhaften Zuspruch erfährt. Ich möchte nun keineswegs selbstgerecht oder „oberfromm“ erscheinen, aber ich habe mich schon gefragt, ob den Anwesenden eigentlich bewusst war, welcher Verpflichtung sie da zugestimmt haben? Dies vor allem deshalb, weil ich annehme – und mehr als eine Annahme ist dies natürlich nicht – dass die Mehrzahl der Gäste nicht nur der Kirche, sondern dem christlichen Glauben

insgesamt eher fernstehen. Haben sie dabei also gar nicht so recht zugehört oder sich die Konsequenzen dessen, was sie dort gesprochen haben klargemacht?

Nochmals, weder will ich mutmaßen, dass es nicht doch viele der Anwesenden ernst gemeint haben mit dem, was sie dort sagten, noch will ich dies etwa nur für mich in Anspruch nehmen! Ich fand und finde auch kirchliche Trauungen und Taufen mit den Ritualen und liturgischen Handlungen, wie sie in den christlichen Kirchen begangen werden, völlig angemessen und begrüßenswert. Ja, vielleicht ist es ja richtig, was der Bräutigam nach Aussage des Pfarrers so zum Ausdruck gebracht hat: „So etwas [d.h., die kirchliche Trauung], gehört einfach dazu“. Ist es dabei eigentlich gleichgültig, ob man ansonsten eher kirchenfern oder gar ohne Beziehung zu christlichem Glauben ist oder auch nicht? Offenbar sind Menschen bereit, sich dem liturgischen Handeln zuzuwenden und zu folgen, auch wenn sonst Gott und Kirche für sie fernliegende Konzepte sein mögen. Für die Abwendung von der „Amtskirche“ gibt es ja gerade in unserer Zeit mehr als genügend stichhaltige Beweggründe! Dennoch, mein hier geschildertes Erlebnis lässt mich fragen, ob kirchliche Hochzeiten und Taufen eben doch mehr sind als „illustre Events“, die „eben dazugehören“?

Ja mehr noch, ich frage mich, in welcher Form man solche Feiern nicht doch auch nutzen könnte, Menschen, die sich schon lange von Gott und Kirche verabschiedet haben, wieder ein wenig näher an den christlichen Glauben heranzuführen? Beides, Trauung und Taufe, sind doch Handlungen, die davon geprägt sind, dass Gott sich uns Menschen in unaufhebbarer Liebe zuwendet, völlig unabhängig von unserer Einstellung, unserer Vergangenheit und unserer momentanen Verfasstheit. In der kirchlichen Eheschließung geht es doch vor allem darum, die eheliche Gemeinschaft unter die Obhut und den Schutz einer höheren, einer göttlichen Macht zu stellen und sich der Fürsorge

und liebenden Zuwendung Gottes für das Gelingen einer glücklichen Partnerschaft zu versichern. Und in der Taufe übertragen wir vertrauensvoll – zumindest teilweise – das Schicksals unseres Kindes an Gottes allmächtige, aber stets uns zugewandte Liebe und Zuwendung. Diese, einer stringenten theologischen Grundlage dieser Handlungen sicher nur teilweise entsprechende Erklärung, spricht vielleicht auch die an, die in der Trauung bisher vor allem ein rauschendes, glanzvolles Fest und in der Taufe eher eine schöne Familienfeier gesehen

haben. Vielleicht könnte oder sollte man dies in einer kurzen Einführung vor dem Gottesdienst mit Eheschließung und Taufe nicht nur den Brautleuten oder den Taufeltern und Taufpaten, sondern der ganzen Festgemeinde mit wenigen Worten ganz deutlich machen. Und vielleicht ändern sich dann ja doch Haltung und Einstellung einiger der Mitfeiernden hin zu einer vorsichtigen Wiederannäherung an Gott und Kirche? Ich denke dies oder aber andere vergleichbare Ansätze sind wert, zumindest einmal erprobt zu werden.

Dr. Manfred Lange

Liebe Mitglieder und Freunde der Evangelischen Kirche deutscher Sprache in Zypern!

Am 19.09.2022 kam das neue Pfarrerehepaar Günther in Zypern an und wurde von Christiane Soteriou empfangen und in das Gemeindehaus nach Germasogeia gebracht.

Bereits in der ersten Woche kam es jedoch zu Vorkommnissen, die uns sehr betroffen und besorgt gemacht haben. Es entstand der Eindruck, dass Pfarrer Günther seinen Aufgaben in unserer Gemeinde nicht gewachsen war. Dies betraf, nach unserer Auffassung, weniger die Wahrnehmung geistlicher Aufgaben (Gottesdienste, Andachten, etc.) als vielmehr seine Schwierigkeiten in der Bewältigung lebenspraktischer Tätigkeiten (Autofahren, die Begegnung mit nicht deutsch-sprechenden Personen und Institutionen).

Nach Rücksprache mit der Leitung des Referats für Südeuropa und Tourismus der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und nach einem Telefonat von Herrn Dr. Wassmuth mit Herrn Günther verstärkte sich dieser Eindruck. In einer Sitzung des Kirchenvorstands (KV) am 27.9. konnten die meisten von uns sich in der persönlichen Begegnung mit Herrn Günther ein eigenes Bild machen.

In Telefonaten mit den an der Sitzung beteiligten Mitgliedern des KV und nochmaligem Gespräch mit Dr. Wassmuth fassten wir den Entschluss, die EKD um Abberufung von Herrn Günther von seiner Stelle an der Evangelischen Kirche deutscher Sprache in Zypern (EKdSZ) zu bitten. Dieser Entschluss ist uns allen sehr schwer gefallen, fußt jedoch auf der

Überzeugung, dass nur so Schaden von Herrn Günther und seiner Frau abgewandt und ein geordnetes Gemeindeleben mit einem neu zu berufenden Pfarrer möglich werden konnte.

Wie von Herrn Dr. Wassmuth mitgeteilt, wird die EKD dieser Bitte nachkommen und das Ehepaar Günther aufgefordert, baldmöglichst nach Deutschland zurück zu kehren. Wir danken dem Ehepaar Günther an dieser Stelle herzlich für ihre Bereitschaft ihren Dienst in der EKdSZ zu leisten und wünschen ihnen schon jetzt für ihre weitere Zukunft viel Glück und Gottes Segen.

In dieser Situation sehen wir uns nun alle nach der langen „pfarrerlosen“ Sommerpause mit der Tatsache konfrontiert, das Gemeindeleben noch einige Zeit ohne Pfarrer zu gestalten. Aber wie schon bei früheren, ähnlichen Situationen werden wir vom KV zusammen mit jeder und jedem, die/der sich einbringen will, dafür sorgen, dass Begegnungen und Wortgottesdienste weiter angeboten werden. Zeiten hierfür werden baldmöglichst (über Email-Verteiler oder telefonisch) bekanntgegeben und auf unserer Webseite veröffentlicht.

Nun hoffen wir vor allem, dass Sie der EKdSZ – trotz der widrigen Umstände – über die nächsten Wochen treu bleiben. In diesem Sinne Ihnen alles Gute und herzliche Grüße,

Dr. Manfred Lange

Flucht und kollateraler Hunger

Bettina Rühl, freie Journalistin und Afriakorrespondentin des Netzwerks Weltreporter, lebt in Kenia und berichtet in Publik-Forum Nr.17/09.September 2022 über den zunehmenden Hunger in Afrika.

U.Wörmann-Stylianou fasst die Information zusammen:

Das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, UNHCR, ist für die Flüchtlingslager Kakuma in Kenia und ebenso Lager in anderen Ländern zuständig. Das Welternährungsprogramm WFP übernimmt die Ernährung der Menschen. Regierungen, Unternehmen, Stiftungen, Privatpersonen unterstützen es. Das große Problem: „... weltweit sind so viele Menschen auf der Flucht wie noch nie, mehr als 100 Millionen, wie der UN-Hochkommissar für Flüchtlinge, Filippo Grandi, Ende Mai mitteilte. Der russische Einmarsch in die Ukraine hat den drastischen Anstieg mit verursacht. Ende August zählte das UN-Flüchtlingswerk UNHCR sieben Millionen ukrainische Flüchtlinge in Europa.“ Auf Grund des Ukrainekriegs wurde Flüchtlingshilfe ungeahnt teuer: Getreide, Speiseöl, Zusatznahrung für Mangelernährte, Treibstoff etc. sind nur zu extremen Preisen zu kaufen. Die Unkosten sind im Vergleich zu 2019 um mehr als 40% gestiegen. Die Folgen zeigen sich im globalen Süden, u.a. im Jemen, in Äthiopien, in der Demokratischen Republik Kongo und in Kenia. Allein dort leben 547 000 Flüchtlinge. Der WFP braucht 50 % mehr Gelder, um die Flüchtlinge ernähren zu können. Konsequenz:

Die Lebensmittel in Kakuma und Dadaab wurden um die Hälfte gekürzt, also bekommen die Flüchtlinge nur ca. 1000 Kilokalorien pro Tag: „WHO empfiehlt als Minimum das Doppelte“, schreibt Frau Brunner. Kommentar des Regionaldirektors für Südafrika: Es herrsche „eine Welle des kollateralen Hungers“, die durch den Krieg in der Ukraine ausgelöst wurde. Daraus resultiert schwere Mangelernährung der Flüchtlinge: „Das International Rescue Committee (IRC) unterhält in Kakuma und Kalobeyei eine Klinik. Nach Zahlen des IRC stieg die Zahl der Menschen, die wegen schwerer akuter Mangelernährung in der Klinik behandelt werden mussten, von Januar bis Juni um mehr als 870 Prozent. Zum Glück sanken diese Zahlen jedoch wieder. Doch die Folgeschäden von Mangelernährung machen sich erst im Laufe der Zeit bemerkbar: „In den vergangenen Monaten wurden mehr Kinder mit Beeinträchtigungen geboren, beispielsweise mit einer Schädigung des Gehirns.“ Natürlich gibt es neben den physischen auch psychische Folgen: Depressionen und Selbstverletzungen. In den vergangenen Wochen baten jeweils 300 – 500 Flüchtlinge um Neuaufnahme. In Kakuma und Kalobeyei warten mehr als 8200 Menschen auf einen Platz im Flüchtlingslager. Fazit: „Joseph Lasuru vom IRC vermutet, dass viele Geldgeber derzeit vor allem die Folgen des Kriegs in der Ukraine im Blick haben und nicht die Not der Menschen in Flüchtlingslagern im Globalen Süden.“



UNSERE GOTTESDIENSTE

Liebe Gemeindemitglieder,

da wir derzeit ohne Pfarrer sind, werden nach dem Heiligabend eventuell mögliche Gottesdiensttermine per E-Mail und auf der Webseite mitgeteilt.

Auf S. 2 des Gemeindebriefes sind die diesjährigen Weihnachtsgottesdienste angekündigt.

Dem Präsidenten unseres Kirchenvorstandes, Herrn Prof Dr. Manfred Lange, senden wir unsere herzlichsten Genesungswünsche.

Nach seiner Gesundung wird Prof. Lange, sich weiter im Kontakt mit der Ev. Landeskirche in Hannover um einen neuen Pfarrer für uns bemühen. Bis dahin haben die Teilgemeinden die Möglichkeit, selbst Andachten füreinander zu gestalten.

GESPRÄCHSKREISE / SONSTIGES

In unserer pfarrerlosen Zeit können die
Teilgemeinden nach gegenseitiger
Absprache auch gemeinsam
Gesprächskreise durchführen.



In Nikosia wurde diese Initiative durch
Sula Akouta und Beate Wegner
(unter Begleitung von Michael Tschätsch
bei Gottesdiensten) schon ergriffen und
von den anderen Gemeindemitgliedern
sehr begrüßt.

An dieser Stelle möchten wir dankbar an

Rosemarie Plüss

denken, die Ende August verstarb.

Sie lebte in der Nähe von Tala zur Zeit unseres Pfarrers Peter Ossenkopp.
In ihrem Haus fanden regelmäßig Gesprächsgruppen statt, bevor diese
dann nach Chlorakas in das Haus von Anneliese Gordes verlegt wurden.

Rosemarie fühlte sich unserer Kirche sehr verbunden.

In den Gesprächen über verschiedene Glaubensgruppen und religiöse
Themen war sie lebhaft engagiert. Sie war interessiert, freundlich und sehr
gastfreundlich. Im Jahr 2006 kehrte sie in die Schweiz zurück.

Mit einer Spende in ihrem Testament gab sie ihre Wertschätzung
der Jahre in der Ev. Kirche deutscher Sprache in
Zypern Ausdruck.

Möge sie ruhen in Frieden.

(Information: Anneliese Gordes)

Redaktion Gemeindebrief:

Dieser Gemeindebrief wurde in Zusammenarbeit von Harald Wirth und
Ute Wörmann-Stylianou erstellt. Dank an Michèle Poniros für die Zweit-
korrektur .

Beiträge und Anregungen: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy





St.Martins-Umzug am 12.11.2022

Wie jedes Jahr hat Sula Akouta, diesmal mit Unterstützung von Beate Wegner, auch dieses Jahr wieder einen sehr gelungenen, fröhlichen St. Martins-Umzug für die Kinder der Gemeinde organisiert. Einige Fotos zeigen die stimmungsvolle Atmosphäre.



Interkonfessionelle Freundschaften Interkonfessionelle Gewaltlosigkeit

Vor fast zwanzig Jahren schrieb der Jesuit und Friedensaktivist John Dear in CACs Journal „Radikale Gnade“ über den gewaltlosen Einfluss, den interkonfessionelle Zusammenarbeit ausüben kann:

Im Herzen jeder maßgebenden Religion befindet sich die Vision von Frieden, das Ideal einer versöhnten Menschheit, der Weg des Mitgefühls, der Liebe und Gerechtigkeit, der grundlegenden Wahrheit der Gewaltlosigkeit.

Mahatma Gandhi (1869 – 1948) hat als Erster auf interkonfessionelle Gewaltlosigkeit hingewiesen.... Als er nach Indien zog und wieder die tiefe Feindseligkeit zwischen Hindus und Moslems sah, machte er interkonfessionelle Gewaltlosigkeit zum Kern seiner täglichen Andacht. Jeden Tag, wenn sich seine Gemeinschaft zum Gebet versammelte, lasen sie Ausschnitte aus den Schriften der Hindus und Moslems und dem Alten Testament. Dann verbrachten sie 45 Minuten im Schweigen. Sie schlossen es normalerweise ab mit einer Hymne über die allumfassende Liebe, die jeden versöhnt und die Liebe für seine Feinde mit einschließt. Vierzig Jahre konfessionsübergreifenden, kontemplativen Gebets verwandelten ihn in einen universalen Geist, wie es alle großen religiösen Schriften für uns alle erhoffen...

„Religionen sind verschiedene Wege zu demselben Punkt,“ schrieb Gandhi einmal. „Was macht es aus, dass wir verschiedene Wege wählen, solange wir dasselbe Ziel erreichen?“ (1)... (und) „es wird keinen dauerhaften Frieden auf Erden geben, sofern wir nicht die anderen Religionen dulden und den anderen Glaubensrichtungen nicht denselben

Respekt erweisen wie unserem eigenen Glauben.“(2)

Während wir von der Religion der anderen lernen, so fand Gandhi heraus, können wir einander helfen, den Glauben unserer eigenen Tradition zu vertiefen. Seine Kritik am organisierten Christentum — dass es die Gewaltlosigkeit Jesu ablehnte und eine Religion der Herrschenden wurde, die auf dem römischen Imperium basierte — hat zahllosen Christen geholfen, zum Kern der Lehre Jesu zurückzukehren, die in der Bergpredigt ihren Anfang nahm. Der Baptist Martin Luther King Jr. bezeugte, dass der Hindu Gandhi ihm mehr als jeder andere geholfen habe, Jesus nachzufolgen

Seit den frühen achtziger Jahren hat Dear als Autor und Friedensaktivist gearbeitet, wobei ihn interkonfessionelle Freundschaften inspirierten.

Während der letzten zwanzig(nun fast vierzig) Jahre habe ich durch meine Arbeit in der Friedensbewegung die tiefsten multikulturellen und interkonfessionellen Beziehungen erlebt. Ich habe viele Freundschaften über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg entwickelt auf Grund unserer gemeinsamen Vision der Gewaltlosigkeit. Dieses interkonfessionelle Friedenstiften entsprang der Bürgerrechtsbewegung, als Dr. King religiöse Oberhäupter dazu aufrief, mit ihm nach Selma zu marschieren. Die Freundschaft, die sich zwischen Dr. King, Rabbi Abraham Heschel und Thich Nhat Han entwickelte, trägt immer noch gute Früchte in unserer Welt und dient als Vorbild für die Reise, die wir alle unternehmen müssen.

Während die Welt am Abgrund der Zer-

störung durch einen Nuklearkrieg oder die Klimakrise steht, während wir Krieg im Namen der Religion führen, müssen wir nach den religiösen Wurzeln der Gewaltlosigkeit suchen, genauso wie Gandhi es tat. Vielleicht werden wir dann den Ruf

hören, abzurüsten, einander als Brüder und Schwestern zu umarmen und die Gabe des Friedens willkommen heißen, die uns schon geschenkt wurde.

Übersetzung: Ute Wörmann-Stylianou



Wie schnürt ein Mystiker seine Schuhe? Die großen Fragen und der tägliche Kleinkram

Die Bibel ist voll von Gestalten, die auf eine geheimnisvolle Weise erleuchtet sind - und auf eine sehr menschliche Weise schwach. Vorbilder des Glaubens wie Abraham, Moses, David oder Petrus, die nicht nur eine helle, sondern auch eine dunkle Seite haben: Sie lügen und betrügen, sie schimpfen und fluchen, sie intrigieren und streiten, sie verraten, fallen und scheitern. Natürlich gibt es auch anderes über sie zu berichten, doch in ihrer Unvollkommenheit sind sie mir eindeutig näher als mit ihren leuchtenden

Seiten.

Fehler und Schwächen verweisen mich auf meine Grenzen. Ich mag das nicht, aber es ist gut so. Grenzen sind Orte der Erkenntnis. Hier erlebe ich, dass ich nicht perfekt bin und nicht allmächtig, dass ich nicht alles kann und nicht alles habe. Hier lerne ich, dass ich aufhören muss, „Gott zu spielen“, wie die Anonymen Alkoholiker sagen. Dieser Job ist bereits vergeben. Ich darf Mensch sein. Was will ich mehr?

Aus:



Wie schnürt ein Mystiker seine Schuhe?: Die großen Fragen und der tägliche Kleinkram

von Lorenz Marti

Herder Verlag, 10. Mai 2006, 178 Seiten, ISBN 3451056879

Lorenz Marti (1952-2020), studierte Geschichte und Politik und war von 1977 bis Ende 2012 Redakteur im Schweizer Radio DRS.

Schon während dieser Zeit machte er sich einen Namen als Publizist, besonders durch seine regelmäßigen Kolumnen in „reformiert“. Sein besonderes Interesse als Schriftsteller galt der Verbindung von Alltag und Spiritualität, von philosophischen Einsichten und konkreter Lebensweisheit. Er überwand die Grenzziehung von Naturwissenschaft und Religion und machte in zahlreichen erfolgreichen Büchern Sinnfragen zum Thema. Als Autor spiritueller und populärphilosophischer Werke überstieg der Sohn des Lyrikers und Pfarrers Kurt Marti auch konfessionelle Grenzen. Seine Gabe, Schweres leicht auszudrücken, sein Humor und die existenzielle Erfahrungstiefe seiner Texte prägen diese einzigartige spirituelle Stimme. Viele seiner Bücher wurden Bestseller, so auch sein zuletzt bei Herder erschienenes Buch „Türen auf! Spiritualität für freie Geister“. Marti lebte und arbeitete in Bern.



Kinderecke

Liebe Kinder,

Jaaa, die Weihnachtszeit ist naah! So schnell fliegen die Monate und Wochen an uns vorbei, wir können uns gar nicht so flink umschauen. Ich hoffe sehr, ihr hattet einen guten Sommer. Sicher wart ihr am Meer oder in den Bergen trotz dieses Störenfrieds, des Covid-Virus, das uns keine Ruhe gönnt. Ich werde euch wieder einmal von einem Tier erzählen, der kleine Frechdachs lässt mich die Virusgeschichten vergessen.

Wisst ihr, was ein Motschi ist? Ich werde es euch gleich verraten. Im Sommer hörte ich ein Wimmern links vom Haus auf dem Feld, ein feines, leises Wimmern, ununterbrochen. Ich dachte, nun könnte mal ein Nachbar nach dem Tierchen schauen. Niemand. Drei Tage Weinen. Zumindest Wasser bringen, dachte ich, doch am vierten Tag holte ich das Kätzchen zu mir nach Haus, obwohl ich schon fünf Katzen versorge und die flauschige Lucy alle vierzehn Tage zu Besuch kommt. Dieses zarte Kätzlein, das immer hungrig war, und bei jedem Streicheln sofort wonnig schnurrte, hat von meiner Tochter den Namen Motschi erhalten, denn er ist so süß, der kleine Kater, zum Anbeißen fast, dass meine Tochter als Japanbegeisterte an eine köstliche Süßigkeit denken muss, die sie in Japan entdeckte, so dass sie das Kätzchen Motschi taufte.

Motschi, mit dem Nachnamen Schnurri-Purri, weil er bei jeder Berührung eben sofort ganz begeistert seinen Schnurrmotor laufen lässt, hat ab jetzt

noch einen dritten Namen, Teufelchen.

Ich erzähle euch gleich warum.

Sobald die Haustür oder Küchentür aufgeht, springt das Katerchen durch die kleinste Ritze hinein ins Haus und schnuppert nach Essbarem, verbunden mit Jammertönen. Es hält sich in keiner Weise an Regeln wie die anderen Katzen, die wissen: Frühstück und Abendbrot gibt es, mehr nicht. Her mit Knabberzeug ruft der Kleine immerzu, ich will doch wachsen. Vor ein paar Wochen noch war er nur neugierig, wenn er es in die Küche geschafft hatte: Die Waschmaschine lief und er stellte sich auf die Hinterpfoten, lehnte



die Vorderpfoten an die Glastür der Maschine und bestaunte ganz konzentriert, was sich da so drehte und schäumte. Der kleine Kopf bewegte sich hin und her mit der schaukelnden Trommel. Hatte ich ihn endlich wieder

Kinderecke



in den Garten verabschiedet, spielte er unentwegt mit den bis zur Erde herabhängenden Granatäpfeln. Er hing sich mit den Krallen an einen der Äpfel, schwang hin und her, rutschte ab und sprang ganz begeistert wieder und



wieder mit Schwung los, bis er neu einen Apfel erwischte hatte und sich durch die Luft schwingen konnte. Könnte ich euch mein Video von dieser Aktion schicken, ich täte es. Nun hat das Motschlein schon viele Gramm zugelegt, kann jetzt in der Küche auf Bänke und Tische springen und tut es auch, weil es immerzu hungrig ist, ganz anders als die großen Katzenbrüder, die brav nur zur Essenszeit vor der Tür stehen.

Sagt mir mal, was soll ich machen? Bislang

hat uns das schöne Schnurren beruht, aber nun wird das Viechlein ein rechter Frechdachs. Vielleicht setz ich ihm eine hübsche Nikolausmütze auf und schenk den Kleinen einem Katzenfreund zu Weihnachten. Was meint ihr? Er wird dann mit Motschi Schnurri-Purri entdecken, wie bunt die Welt ist: Hier laden Granatäpfel zum Schaukeln ein, dort ein frisch zusammengelegter Laubhaufen zu einem Blätterbad, in dem man rumrascheln kann, und dort ist noch der große Kateronkel Fritz, dem man mal eben mit den kleinen Krallen an den

Hals springen und den man necken muss. **Entdeck es selbst**, sagt er uns: Jeder neue Tag hat viele schöne Überraschungsfenster wie der Adventskalendar.

Ute Wörmann-Stylianou



Versöhnungsgebet von Coventry

*Alle haben gesündigt
und die Herrlichkeit Gottes verloren. (Röm 3, 23)*

Darum beten wir: Vater vergib!

*Den Hass
der Nation von Nation trennt, Volk von Volk,
Klasse von Klasse:
Vater, vergib!*

*Das habsüchtige Streben
der Menschen und Völker zu besitzen,
was nicht ihr Eigen ist:
Vater, vergib!*

*Die Besitzgier,
die die Arbeit der Menschen ausnutzt
und die Erde verwüstet:
Vater, vergib!*

*Unseren Neid
auf das Wohlergehen und Glück der Anderen:
Vater, vergib!*

*Unsere mangelnde Teilnahme
an der Not der Gefangenen,
Heimatlosen und Flüchtlinge:
Vater, vergib!*

*Die Gier,
die Frauen, Männer und Kinder entwürdigt
und an Leib und Seele missbraucht:
Vater, vergib!*

*Den Hochmut,
der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen
und nicht auf Gott:
Vater, vergib!*

*Seid untereinander freundlich, herzlich
und vergebt einer dem anderen,
wie Gott euch vergeben hat in Christus. (Eph 4, 32)*

Amen